

## Die Not der Frauen im Mittelalter.

Und nun die Not der Frauen. Es gab auch im Mittelalter eine Frauenfrage. Die kriegerische Zeit, die die Männer hinraffte, der Zölibat, der dem überaus zahlreichen Klerus die Ehe verbot, verschloss unendlich vielen Frauen den natürlichen Beruf der Hausfrau. So entstanden die Beginenhäuser. Der Ursprung des Namens ist noch nicht ganz geklärt. Sicher ist, dass die Beginenhäuser aus den Niederlanden stammen, aber sich auch in Westfalen in grosser Zahl finden. Diese Häuser sind nicht Klöster. Die Beginen selber zählen nicht zu den «Religiosen», aber sie leben in gemeinsamem Haushalt. Bei ihnen gilt das Wort: **«Ein Gott und ein Pott»**. Sie unterstehen auch einer Meisterin, die die vom Rat der Stadt gegebene Regel aufrecht hält, und haben eine vorgeschriebene schwarze oder graue Kleidung. Ihre Arbeit besteht aus Nähen, Spinnen, Weben, auch in Krankenpflege wie im Unterricht junger Mädchen in all diesen Künsten.

Sie schlossen sich gern nach dem Bedürfnis weiblicher Seelen an die Franziskaner an, bei ihnen ihre geistliche Nahrung zu holen, aber entgingen darum nicht immer dem Argwohn der Dominikaner, dass sie ketzerische Neigungen huldigten. Gern möchten wir in ihnen einen späten Nachklang der ersten, christlichen Diakonissen sehen, wie denn auch die Reformation sie später zur Krankenpflege verwendete.

Immerhin war ihr Ruf nicht immer fein. Werner Rolevinck rechnet es den Pfarrern als Heldentat an, wenn sie sich sogar in die Beginenhäuser wagen, **«um die zänkischen Alten zur Ruhe zu bringen»** wie das in Altfrauenheimen denn wohl mal nötig sein mochte.

Das Beginenhaus in Minden in der Brüderstrasse gelegen, ist 1295 durch die Ritter Wilbrand Mome (Mahne) gestiftet. Es wird später zu einem Pfründnerhaus für Frauen des Bürgerstandes, die hier freie Wohnung, etwas Geld und Nahrungsmittel erhalten. Es konnte 8-10 Personen aufnehmen, aber keine unter 14 Jahren. Noch im 19. Jahrhundert war der Name der Beginen in Minden und seiner Umgebung so bekannt, dass man ältere unverheiratete Frauen Beginen nannte. Später sollen drei derartige oder ähnliche Häuser in Minden gewesen sein, die aber wohl anderen Ursprungs sind.

Das Beginenhaus auf dem Berge vor Herford wird 1307 erwähnt. Auch in der Altstadt wird ein Beginenhaus gewesen sein. Es wird 1288 zuerst erwähnt. Hölischer zählt als drittes Beginenhaus den Klarenhof.

Vielleicht war auch das Kloster zum Marienthal an der Ritterstasse zu Bielefeld zunächst ein Beginenhaus. Seine Schwestern waren dem Klosterzwang nicht unterworfen. Doch scheint es danach klösterliche Art angenommen zu haben. Nach der Ordnung von 1503 ist es eine Versorgungsanstalt für Bürgertöchter, zunächst der Altstadt.

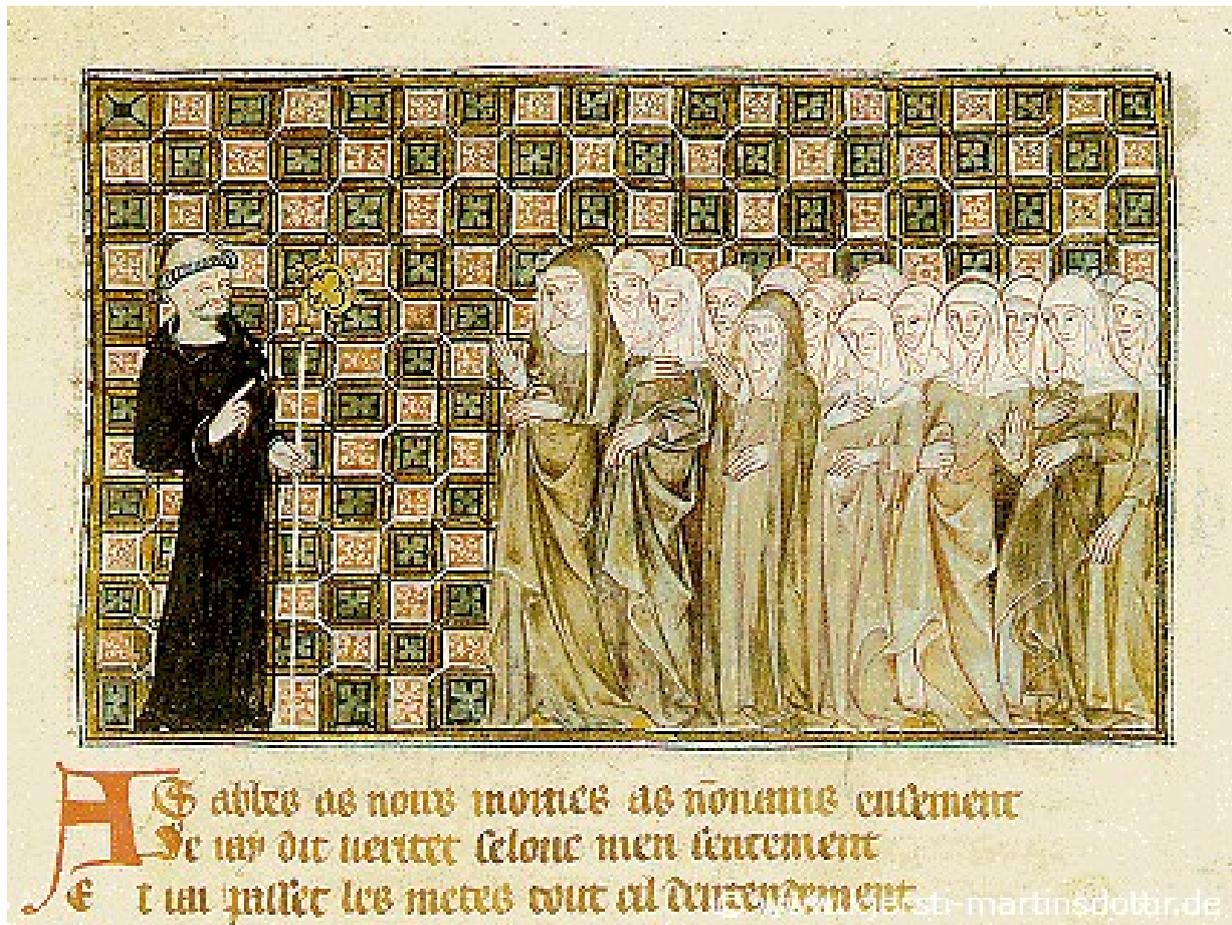
Und nun gab es ausserdem noch vielfach Bruderschaften mit milden Zwecken. Auch die Ämter, das heisst Gilden und Handwerker, nahmen sich ihrer Armen an.

Keine Bruderschaft ist bekannter als die, in der die Kleriker zusammentraten: es ist der sogenannte Kaland. Der Name kommt aus der lateinischen Benennung des ersten des Monats = Calenden. An diesem Tage pflegte man zusammenzukommen. Die Kalande nahmen später auch Laien und Frauen auf. Zunächst waren sie nur für Kleriker bestimmt, für die sie ein besonderes Bedürfnis sein mochten. Denn diese standen als Ehelose allein, ohne Familie und waren im Volk nicht geachtet.

Als ältester Kaland gilt der von Laer im Münsterland. In der Gründungsurkunde wird es ausdrücklich ausgesprochen, dass es das innerliche Bedürfnis nach Gemeinschaft ist, was zusammenführt. In Herford hiess der Kaland fraternitas sanctae trinitatis. Er war 1369 gestiftet und zählte ursprünglich 90 Priester. Im Jahre 1486 wird er durch die Aebtissin Anna von Hunoltstein neu bestätigt und zählte 40 Priesterlehen. Das waren kleine Benefizien von 10 bis 12 Reichstaler. Durch die Reformation wurden 20 dieser Pfründen an Schüler gegeben. Die Bruderschaft wurde 1812 aufgehoben. Das Vermögen von 315 Reichstaler fiel an das Gymnasium.

Gegen Ausgang des Mittelalters gewann das Wort «Kalander» einen bösen Nebensinn. Und von hier fällt ein Licht auf die Notwendigkeit, Gaukler, Tänzer und die portatrices nebularum (*Nebulae sind dünne, durchscheinende Kleider*) von den Kalands-Versammlungen auszuschliessen.

Es ist sehr bedauerlich, dass das urkundliche Material über die Liebestätigkeit in unserm Gebiet wenig Auskunft gibt. Wir haben im Grunde nur wenig und karge Notizen gegenüber dem grossen Reichtum an Nachrichten, der aus anderen Städten vorliegt. Es wäre dringend zu wünschen, dass man die Archive wenigstens der beiden bedeutenderen Städte alter Zeiten, nämlich Minden und Herford, gründlich durchforschte. Es ist sicher zu erwarten, dass manch neues Licht von dorthier zu uns kommen könnte. Aber sicher bergen auch die sonstigen Stadtarchive wie die der ländlichen Kirchspiele noch verborgene Schätze. Die Liebestätigkeit war in unserem Gebiet so bedeutend wie in anderen. So muss auch ihr urkundlicher Niederschlag in den Archiven sich finden. Es kann nicht alles verloren sein. Wir vertrauen darauf, dass der Beweis, dass christlicher Glaube sich in der Liebe erweisen müsse, sich auch bei uns schon für die alte Zeit wird führen lassen.



Beginnengruppe